



Rosmini und die Phänomenologie

Mit diesem Editorial eröffnen wir eine Forschungslinie über Rosmini und die Phänomenologie, die uns besonders fruchtbar erscheint und auf wichtige und interessante Ergebnisse hindeutet (wie es auch durch den Focus deutlich wird). Wir bedanken uns bei Carla Canullo für ihren wichtigen Beitrag zur Erarbeitung der Forschungslinien.

In À l'école de la phénoménologie schreibt Paul Ricoeur: «Die Phänomenologie im weiten Sinne des Wortes ist ja die Summe aus dem Werk Husserls und den von Husserl ausgegangenen Häresien».¹ Man könnte behaupten, dass dieser Satz die sich auf die phänomenologische Schule Berufenden heute noch versucht und überwacht: Er versucht sie, weil die Fruchtbarkeit der von Husserl inaugurierten und – wie die Veröffentlichung seiner Manuskripte im Laufe der Zeit gezeigt hat – in immer neue Felder vorgetriebenen Praxis von der Lebendigkeit einer Methode zeugt, welche auch nach Husserl angewendet werden will; er überwacht sie, damit man sich durch die Häresien nicht zu weit von der Spur entfernt, die Husserl gebahnt hat. Das eben Gesagte rechtfertigt zwar eine “in Husserls Spuren” praktizierte phänomenologische Vorgehensweise, erklärt jedoch den Versuch eines Vergleichs zwischen der (vor allem Husserl'schen) Phänomenologie und Rosminis Denken nicht. Anders formuliert: Ist es sinnvoll, die Konjunktion “und” zwischen zwei Autoren zu setzen, die nicht nur historisch nichts miteinander teilen konnten, sondern auch keine Spur möglicher philosophischer Affinität zueinander aufweisen?

¹ P. RICOEUR, *Husserl (1859–1938)*, in: *À l'école de la phénoménologie*, Vrin, Paris 1986, S.



Wenn die gestellte Frage nicht schon von jetzt an zum Verzicht eines bis heute als Neuland zu wertenden Projektes über *“Rosmini und die Phänomenologie”* führt, dann wird das aus zwei Gründen möglich sein: Der erste ist, dass, historisch gesehen, dieser Versuch mindestens in einem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verfassten Werk bereits unternommen wurde, nämlich in dem berühmten Text von Gaetano Caprone Braga mit dem Titel *Saggio su Rosmini: il mondo delle idee* [*“Abhandlung über Rosmini. Die Welt der Ideen”*].² Und der zweite besteht darin, dass in jüngerer Zeit Roberta De Monticelli in ihrer zum Thema *Personhood und Personality in Rovereto* gehaltenen *Lectio magistralis Rosmini als einen “in gewisser Hinsicht durchaus bemerkenswerten Spontanphänomenologen”* bezeichnet hat.³ Das hier vorgestellte Projekt orientiert sich an diesen beiden Texten, und zwar mit dem Ziel, zum einen den möglichen Sinn der „Phänomenologie“ zu erhellen, die bei Rosmini entdeckt werden kann, und zum anderen die Frage aufzuwerfen, *“welche Phänomenologie”* dem Denken Rosminis nahesteht. Dabei macht es sich auch die 2014 und 2015 durch den *Centro di Studi e Ricerche “A. Rosmini”* in Rovereto unter Beteiligung der Professoren Jean-Luc Marion und Emmanuel Falque veranstalteten Vorlesungen zunutze.

Weit davon entfernt, Rosminis Denken unter eine Interpretation zwingen zu wollen, die ihm fremd ist, fragt das Projekt also, ob es Motive gibt, mit denen sich sowohl Rosmini als auch Husserl auseinandergesetzt haben und durch die philosophische Konvergenzen zustande kommen können, die in der Lage sind, einerseits Rosminis Denken – die schon vor einiger Zeit in Gang gekommene Wiederentdeckung seiner Aktualität fortschreibend – erneut in Bewegung zu bringen und andererseits den phänomenologischen Weg neu zu beleben, indem er durch die Auseinandersetzung mit der Rosmini’schen Tradition aus neuen Perspektiven betrachtet wird. Mit anderen Worten: Hier soll nach Rosminis Aktualität gefragt werden, und zwar dadurch, dass seine Motive zusammen mit denjenigen der Phänomenologie auf den Prüfstand gestellt werden – oder zumindest zusammen mit philosophischen Themen und Quellen, die sowohl Rosmini als auch Autoren, die sich auf die phänomenologische Schule berufen, in den

² Milano 1914; Firenze 1924.

³ R. DE MONTICELLI, *Personhood e Personality. I due volti dell’idea di persona*, in: M. NICOLETTI, F. GHIA (Hg.), *“Conservare l’intelligenza”. Lezioni Rosminiane*, Università degli Studi di Trento, Trento 2012, S. 91.

Mittelpunkt ihrer Reflexion gestellt haben, jeder nach seiner Art und seiner Methode. Dazu und als Überprüfung des oben Gesagten wurden fünf Themengebiete herausgehoben, denen fünf mögliche Überlegungen entsprechen, die im Folgenden nicht in zeitlicher, sondern eben in thematischer Anordnung vorgestellt werden.

Erstens wird auf die Frage in historischer Perspektive eingegangen, indem die philosophischen Quellen, mit denen sich Rosmini, Husserl und andere zur Phänomenologie zu zählende Autoren auseinandergesetzt haben, befragt werden, wobei die jeweils unterschiedlichen Weisen der Deutung herausgestellt werden.

Zweitens wird der Versuch unternommen, zum Kern des Projektthemas zu kommen, indem von zwei für Husserls Phänomenologie kennzeichnenden Motiven ausgegangen wird, nämlich der Intentionalität und der Reduktion. Was das erste Motiv angeht, wird die Frage aufgeworfen, ob bei Rosmini eine Vorstellung von Bewusstsein zu finden ist, die, auch wenn sie nicht als intentional bezeichnet werden kann, dennoch in gewisser Hinsicht das gleiche Erfordernis einer Offenheit für das "Andere" sowie Züge des Husserl'schen Bewusstseins als "Bewusstsein-von" aufweist. Was die Reduktion anbelangt, ist eine der Fragen, auf die das Projekt eingehen möchte, ob in Rosminis Denken "etwas" ausgemacht werden kann, was mit der phänomenologischen "Methode" bzw. dem phänomenologischen Weg der Reduktion vergleichbar ist, insofern es zur Erkenntnis eines irreduziblen Sich-Gebens hinführt.

Drittens geht es um die Erkundung einiger Themenbereiche, die sowohl in Rosminis Texten als auch in der phänomenologischen Überlieferung eine zentrale Rolle spielen: Der Schwerpunkt wird vor allem auf die Möglichkeit einer Koexistenz von Umwelt und Lebenswelt, auf die Frage nach der Zeit sowie auf die Unterscheidung von Körper und Leib (d. h. zwischen "materiellem" und gelebtem organischem Körper) gelegt. Neben diesen drei Fragen wird noch auf zwei weitere eingegangen, von denen die erste – die bei Husserl ungelöst ist, bei Rosmini jedoch nicht – Rosminis Beitrag zur Diskussion zeigt: Es handelt sich um die "Gottesfrage". Kürzlich hat der französische Philosoph Emmanuel Housset diese Frage bei Husserl beleuchtet, ohne deren umstrittene Aspekte zu übersehen, auf die ein anderer französischer Phänomenologe, Jocelyn Benoist, sich konzentriert hat. In Italien ist eine ebenfalls bedeutende Kennerin phänomenologischer Probleme, Angela Ales Bello, auf diese Frage eingegangen. Gerade der "Gottesfrage" innerhalb der Phänomenologie hat sie wichtige Schriften gewidmet. Diese Phase des Projekts wird sich auf diese Frage konzentrieren, und zwar mit dem Ziel, einer allzu schnellen Rückführung der Gottesfrage auf

Heideggers Konstrukt der Onto-theo-logie zu entkommen, sodass – eben dank Rosmini – das Verhältnis von Gott, Sein und Metaphysik radikal neu gedacht werden kann. Wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, wird sich dies in den Umkreis derjenigen philosophischen Wege einfügen, welche die “Gottesfrage” nach dem (metaphysischen) Tod dieses Begriffes wieder aufgeworfen haben. Die fünfte und letzte Frage soll dann schließlich die Ausgestaltung des Verhältnisses von Möglichkeit und Wirklichkeit betreffen. Wenn Heidegger den § 7 von Sein und Zeit mit dem Satz schließt: «Höher als die Wirklichkeit steht die Möglichkeit», muss auch gesagt werden, dass eine Neuausrichtung dieser beiden Modalitätskategorien bereits bei Husserl zu finden war. Man wird noch sehen müssen, in welcher Weise eine Neubestimmung des Verhältnisses von Möglichkeit und Wirklichkeit/Tatsächlichkeit bei Rosmini vorhanden ist und wie er die Modalitätskategorien befragt hat, denen Kant die Besonderheit zuschrieb, «daß sie den Begriff, dem sie als Prädikate beigefügt werden, als Bestimmung des Objekts nicht im mindesten vermehren, sondern nur das Verhältnis zum Erkenntnisvermögen ausdrücken».⁴

Viertens wird versucht, Rosminis Denken im Gefolge dessen, was bei der Überwindung der These vom ausschließlich onto-theo-logischen Wesen der Metaphysik gewonnen wurde, auf ein Neu-Denken der Metaphysik “heute” und auch der philosophia prima – über die Husserl selbst geschrieben hat – hin zu prüfen. Ohne zu übersehen, dass die philosophia prima Gegenstand von Angriffen und “Retraktationen” gewesen ist, wird zu diesem Zwecke die Wiederaufnahme einiger Elemente untersucht, die durch die Rosmini- und die phänomenologische Forschung ans Licht gekommen sind, und auch die Überlegungen zur sogenannten “Meta-Funktion”, wie sie Stanislas Breton, Paul Ricoeur, Jean Greisch, Philippe Capelle u. a. vorgelegt haben. Dieser Bereich wurde deshalb herausgegriffen, weil diese Philosophen, nachdem sie sich (obgleich nicht exklusiv) zur Phänomenologie bekannt haben, diese als Ausgangspunkt benutzt haben bzw. benutzen, um der Metaphysik selbst neue Wege zu eröffnen.

Als fünfter kommt ein weiterer Themenbereich – nach der Prüfung der Verflechtungen von Rosminis metaphysischem Denken mit den Überlegungen zur “Meta-Funktion” more phaenomenologico demonstrata – hinzu, nämlich die Einordnung Rosminis nicht nur im Hinblick auf Husserl und die ihm nahestehende phänomenolo-

⁴ I. KANT, Kritik der reinen Vernunft, B266 A 219.

gische Schule, sondern auch auf Autoren, die sich auf unterschiedliche Weise auf das Werk des Gründers der Phänomenologie berufen haben. Es handelt sich insbesondere um Philosophen, deren Denken sich heute im französischen Raum entwickelt, deren Werke viel mehr als bloße Anklänge an Rosminis Denken (der Vorrang der Liebe, der Ethik und der Leiblichkeit, um nur wenige Beispiele zu nennen) aufweisen und die durch die Auseinandersetzung mit Rosmini zu einem nicht ausschließlich heideggerisch aufgefassten Sinn von Sein, Anwesenheit, ja auch Metaphysik gelangen könnten – und die außerdem in Rosmini einen Leser des Duns Scotus finden, auf den sie sich als eine mittelalterliche Quelle ihrer eigenen Philosophie berufen.⁵

Das sind also die Inhalte, mit denen sich der *Centro di Studi e Ricerche* “A. Rosmini” in den kommenden Jahren im Hinblick auf das hier vorgestellte Projekt befassen wird – in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, die schon lange sowohl in der Rosmini-Forschung als auch phänomenologisch tätig sind, und mit dem Ziel, einen konsequenten, aufrichtigen und offenen Dialog lebendig zu halten. Die Vorträge und Seminare, die diese Forscher halten werden, werden auch der Überprüfung des zu den oben genannten Themen Gesagten dienen – einer Überprüfung, zu der die hier im Abschnitt “Focus“ veröffentlichten Beiträge erst ein Anfang sein wollen. Mit der Hilfe dieser Wissenschaftler werden des Weiteren sowohl die Angemessenheit der durch das Projekt angebotenen Deutungshypothesen als auch das durch sie ermöglichte Neudenken bezüglich der Fragen, die in der und durch die Phänomenologie erschlossen worden sind, einer Überprüfung unterzogen. Entsprechend gewürdigt werden soll schließlich der potenzielle Beitrag von Rosminis Denken zu demjenigen von Autoren, deren Kritik an der klassischen und neuzeitlichen Ontologie und deren antimetaphysischer Ansatz sich manchmal allzu schnell nach Heideggers Hermeneutik ausrichten. Aus diesem Grund möchte der *Centro Rosmini* der Universität Trient nicht nur den historischen Ertrag der Gegenüberstellung zwischen Rosminis Denken und Husserls Phänomenologie präzisieren, sondern auch den Begriff Phänomenologie selbst einer Klärung zuführen, und zwar durch die Frage, “welche Phänomenologie” heute – mit Rosmini – gedacht werden kann.

⁵ Vgl. G.P. SOLIANI, *Rosmini e Duns Scoto: le fonti scotiste dell'ontologia rosminiana*, Il Poligrafo, Padova 2012.